

6 Megvalaszolatlan

Herrn
Professor Dr. Georg Lukács
Budapest / U n g a r n

Würzburg, den 11. Juli 1966

Sehr verehrter Herr Professor Lukács!

Im Rahmen einer Dissertation über Dichtung u. Dichtungstheorie in der DDR versuche ich eine kürzere Darstellung des historischen Ablaufs der Realismuskonzeption, spez. des sozialist. Realismus. Auf Grund Ihrer, mit Anna Seghers in den Jahren 38/39 geführten Diskussion erlauben Sie mir bitte, einige Fragen zu stellen. Sollten Sie Zeit und Muße haben, mir zu antworten, wäre ich Ihnen sehr zu Dank verbunden.

Vorweg darf ich einige Überlegungen angeben, die meine Untersuchung über diesen Begriff umreißen könnten. Ich weiß nicht, inwiefern Sie mir zustimmen werden, wenn ich meine, daß der Begriff SOZIALISTISCHER REALISMUS als Stilbegriff vollkommen ausscheidet. Er ist gerade keine künstlerische Methode. Als epochenbegriffliche Klassifizierung einer bestimmten Literatur mag er erhalten, wenn man darunter eben alle Werke verstehen will, in denen die sozialistische Gesellschaft dargestellt bzw. beschrieben wird. Daß der Begriff aber auch in diesem Sinne unzulänglich erscheint, beweisen etwa die Gedichte Peter Huchels, Johannes Bobrowskis, Stefan Hermlins, beweist u.a. das SIEBENTE KREUZ der Anna Seghers. Ich darf Sie selbst im Hinblick auf dieses Werk und meine Argumentation zitieren. Sie schrieben: "Das tiefe Warum des Kampfes, das Herauswachsen seines gesellschaftlichen Sinnes aus individuellen Erlebnissen, ... bleibt auch hier von einem - ~~wenig~~ dichterisch allerdings hochwertigen - Schleier verhüllt." Was kann Dichtung Ihrer Meinung nach anderes auszeichnen als eben ihre Hochwertigkeit? Gerade dadurch, daß Dichtung ihre "gesellschaftliche Gebundenheit", wie Anna Seghers mir schrieb, als kritische Distanz begreift, zumindest als eine solche Möglichkeit, sieht sie sich in der Lage, den gesellschaftlichen Sinn des Kampfes in ihr eigener Weise darzustellen, in ihr eigener Weise: darin liegt ihre Parteilichkeit, nirgendwo sonst. Und ist diese Möglichkeit nicht in hervorragender Weise im SIEBENTEN KREUZ begriffen, ja ergriffen? "Die Dichtung hat nicht nötig, sich ihre Zwecke aus den Parteibüros und den Lehrbüchern der Ethik zu entleihen." Gestatten Sie, daß ich Döblin von 1928 zitiere: beweist nicht auch sein Biberkopf jene gesellschaftliche Gebundenheit, oder sagen wir, jenen Bezug zur politisch-gesellschaftlichen Realität, der in allen Ihren Diskussionen so eine hervorragende Stelle einnimmt? Verzeihen Sie, wenn ich am Sinn der mit soviel Leidenschaft, soviel Aufwand um diesem Begriff geführten Diskussion vorbeigreifen sollte: aber immer mehr will mir scheinen, bedeutet diese Sache:

Realismus
Stil

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

1/5201-4277

"Sozialist. Realismus u Sozialist. Literatur" nicht die Sache der Dichtung. Während des Studiums Ihrer Arbeiten ist mir, immer wieder aufgefallen - aber nicht nur bei Ihnen - ,daß die Sprache marxistischer Literaturkritiker und Literaturhistoriker die der Kulturpolitiker und Ökonomen wird. Niemand wird wirklich ernsthaft all jene komplizierten Wechselwirkungen gesellschaftl. und kultureller Vorgänge leugnen können. Jedes Kunstwerk hat auf eine mehr oder minder differenzierte Weise mit Realität zu tun. Aber allein entscheidend für die Hochwertigkeit eines künstlerischen Werkes kann tatsächlich nur die künstlerische Weise der Übernahme dieser Realität ins Werk sein. Oder, mit Ihren Worten, 1953 in Sinn und Form, noch zu Huchels Zeit: "Das wirklich Soziale in der Literatur ist die Form."

Wenn ich Ihren Briefwechsel mit Frau Seghers aufmerksam gelesen habe (ich bitte, mich zu berichtigen), vermisste ich eigentlich eine klare Antwort auf die Seghersche Frage: "Umschreibe noch einmal genau, was Du unter Realismus verstehst." Darf ich mich dieser Frage noch einmal, nach soviel Jahren, anschließen?

Es ist mir immer wieder aufgefallen; daß von den marxist. Literaturkritikern in der DDR, Ausnahme Hans Mayer, jetzt Universität Hannover, primär, fast immer ausschließlich, jedes neu erschienene Werk auf seinen gesellschaftspolitischen Inhalt hin abgeklopft wurde. Daran hat sich, zumindest was die DDR betrifft, bis heute sehr wenig geändert. Die Konsequenzen sind fürchterlich gewesen, was die literarische Qualität ^{der anscheinend besten} angeht. Selbst eine Anna Seghers ist davon nicht verschont geblieben, s. DIE TOTEN BLEIBEN JUNG.

Sehr verehrter Herr Professor Lukács, ich glaube, daß diese Andeutungen das Problem, um das es hier geht, verdeutlichen können.

So bleibt mir zum Schluß, nur, Ihnen meine herzlichsten Grüße zu übermitteln, für Sie und Ihre weitere Arbeit alles Gute zu wünschen

Ihr
Gregor Laschen
(Gregor Laschen)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

32

Herrn

Prof. Dr. Georg Lukács

B U D A P E S T

Beogradkai 2

Sehr verehrter Herr Professor Lukács -

nicht ganz sicher, ob mein erster Brief vom Juli diesen Jahres Sie erreicht hat oder ob ich mich ungebührlich Ihnen genähert habe - im letzteren Falle bitte ich natürlich vielmals um Entschuldigung -, gestatten Sie mir, daß ich mich nochmals an Sie wende. Im Rahmen meiner Dissertation über DICHTUNG UND DICHTUNGSTHEORIE IN DER DDR versuche ich eine Dokumentation der vorliegenden marxistisch-leninistischen Ästhetik, anhand bestimmender Grundbegriffe. (vgl. MARXISTISCH-LENINISTISCHE ÄSTHETIK, Ostberlin 1962, aus dem Russischen.) Darin spielt - und auch in meiner Darstellung - die Diskussion um den SOZIALISTISCHEN REALISMUS naturgemäß eine wichtige Rolle. Ich greife u. a. auch auf Ihre mit Anna Seghers im Jahre 1938/39 geführte Briefdiskussion zurück. Dort schreiben Sie u. a.: "Ich erinnere Dich an die von mir angeführten ökonomischen Beispiele: ich bleibe bei diesen, weil sie klarer und präziser sind als solche, die man aus der Literatur heranzieht."

Ich weiß nicht, ob dieser Transport des Problems in einen anderen Bereich als den der Literatur - und es geht doch um ein Problem der Literatur - nicht gerade durch die in Analogie erhoffte Klärung eher eine Verzerrung und von vornherein eine Verzerrung der erst herzustellen Begrifflichkeit bedeutet und bedeutet hat. Ist das nicht methodisch zumindest recht fragwürdig?

Im Vorwort zur EIGENART DES ÄSTHETISCHEN schreiben Sie - auf Seite 17, es geht um die METHODE: " Der uralte Wortsinn der Methode, der mit dem Weg zur Erkenntnis unlösbar verknüpft ist, enthält nämlich die Forderung an das Denken, um bestimmte Resultate zu erzielen bestimmte Wege zu gehen. Die Richtung dieser Wege ist in der Totalität des Weltbildes, das die Klassiker des Marxismus entworfen haben, in zweifelsfreier Evidenz enthalten, insbesondere dadurch, daß die vorhandenen Ergebnisse als Endpunkte solcher Wege klar vor uns stehen. " - Ich muß offen zugeben, daß diese Sätze äußerst beunruhigend sind, nicht nur vom methodischen Anspruch, der in ihnen steckt, her. Die "polemische Spitze" Ihrer "ganzen Arbeit" sei gegen den "philosophischen Idealismus gerichtet" heißt es auf Seite 20 des Vorwortes. Trotzdem heißt es bei Ihnen: "zweifelsfreie Totalität des Weltbildes", diesmal eines marxistischen. Was leistet das Denken, wenn es sein Resultat, sein Ende kennt, sein Ergebnis, noch anderes als bloße Bestätigung des von vornherein bereits Feststehenden?

Sehr verehrter Herr Professor Lukács, in der Hoffnung, daß Sie Interesse und Mühe finden zu einer Antwort, die mich zu wirklichem Dank verpflichten würde, in der Hoffnung, daß mein Brief Sie erreicht, bleibt mir schließlich, Ihnen herzliche Wünsche für Sie und Ihre weitere Arbeit zu sagen,

Ihr sehr ergebener

Gregor Laschen

(Gregor Laschen)

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.